

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 24.

Dienstag den 29. Januar 1889.

VII. Jahrg.

Allerhöchster Tagesbefehl Sr. Majestät des Kaisers.

Se. Majestät der Kaiser und König haben nachstehenden, vom „Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger“ veröffentlichten Tagesbefehl Allergnädigst zu erlassen geruhet:

Auf Meinen Befehl hat heute, den 27. Januar, die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonirenden Truppentheile des Garde-Korps aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelms I. nach Meiner Residenz, dem königlichen Schlosse, stattgefunden.

Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscher Augen sie umleuchtete, den heldenmüthigen Regimentern, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben.

Es war der Geist, der in unermüdblicher, freudiger Pflichterfüllung in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Athemzuge mit Liebe und Sorge für Sein Heer, für Sein Volk in Waffen erfüllte.

Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, aber unverwelklich bleiben die Lorbeeren, mit denen die heldenmüthigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben.

Als unvergängliche Erinnerung lebt in Meinem Herzen das Andenken an den Tag, im Jahre 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Herr Großvater Mir als Hauptmann im Ersten Garde-Regiment zu Fuß auf Meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Korps demselben zur Großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Behmuth gedanke Ich jenes späteren Tages, an welchem Ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanterie-Brigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerz erfüllten Züge des edlen Kaiserlichen Dulders mit einem letzten Aufleuchten der Freude und gab Ihm die Worte ein: „So begrüße Ich nun die Truppen zum ersten Male, die Ich jetzt die Meinen nenne.“

Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichem Siege führte, sie als königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für Sein Volk im Geiste Seines Vaters sorgen und arbeiten würde.

Zum letzten Male haben nun die lorbeer geschmückten Feldzeichen das Palais unseres großen, unvergesslichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Saalzimmer, aus dessen Fenstern das aufmerksame, scharf blickende Auge ihres Kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite musterte, vorüber geführt worden; vorüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die theilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichthum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse Meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorreichen Bahn, auf welcher Mein Haus in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Rurfsürstenthum zur Deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdblicher Arbeit und mit Thaten blendenden Ruhmes geführt hat.

Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Korps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden.

Wilhelm.

Das dritte Reichbuch über Ostafrika.

Dem Reichstage sind Freitag Abend folgende Aktenstücke mitgetheilt worden:

Sanibar, 17. Dezember.

Eurer Durchlaucht habe ich unter dem 2. d. M. zu berichten die Ehre gehabt, daß der Insurgentenführer Buschiri bei Salam mit seinen Anhängern nach Süden aufgebrochen war. Am 5. Dezember wurde von ihm ein Angriff auf Bagamoyo unternommen, der seitens der Angestellten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft unter Mitwirkung einer Dampfbarke von S. M. S. „Leipzig“ und dem mit einer Revolverkanone ausgerüsteten Gefellschafsdampfer „Zühlke“ zurückgeschlagen wurde. Da für den folgenden Tag ein erneuter Angriff erwartet wurde, so legte der Herr Admiral eine Garnison in das Stationshaus der Gesellschaft. Am Morgen des 7. zeigten sich die Rebellen wieder in der Stadt, sie verbarrikadirten mehrere Steinhäuser und legten am Strande regelrechte Schützengräben an. Durch einige Granaten der „Leipzig“ wurden sie schleunigst zum Verlassen ihrer gedeckten Stellung gezwungen, und das an das Land gefandte Detachement trieb sie darauf im Verein mit den Angestellten der Gesellschaft zur Stadt hinaus. Dieses Mal scheinen die Rebellen es hauptsächlich auf Plünderung und Brandstiftung abgesehen zu haben, mehrere indische Häuser wurden ausgeraubt, indischen Frauen die Schmucksachen gewaltsam vom Körper gerissen und ein Theil der Stadt in Asche gelegt. Die Folge war, daß diejenigen Jnder, welche wieder nach Bagamoyo zurückgekehrt waren, schleunigst das Weite suchten und mit ihren Familien nach Sanibar zurückkehrten. Seit dem 7. d. M. ist in Bagamoyo nicht wieder gekämpft worden, und Buschiri hat sich nicht wieder sehen lassen.

In den beiden Gefechten am 5. und 7. ist kein Europäer verwundet, die Aufständischen haben an beiden Tagen zusammen wohl 100 bis 120 Mann verloren. Kurz nachher verbreitete sich das Gerücht, Buschiri wolle an Bagamoyo vorüberziehen und auf Dar-es-Salam losmarschiren; in dem letzteren Plaze verursachte die Nachricht sofort eine Panik, einige Jnder verließen die Stadt, und der dortige Stationschef erbat die vorläufige Stationirung einer Garnison von Marinemannschaften. Die Vorsichtsmaßregel konnte wieder zurückgenommen werden, als die Nachricht über das Anrücken des Buschiri keine weitere Bestätigung fand.

(gez.) Michahelles.
Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

London, 12. Januar 1889.

Gestern über Sanibar hier eingelaufene Nachrichten melden die Vertreibung der christlichen Missionare aus dem von Stanley eingehend beschriebenen Königreiche Uganda am Nordende des Viktoria-Nyanza-Sees. Die Missionare, welche zwar mit dem Leben davongekommen sind, gehören theilweise der englischen Church Mission an, theils sind sie Franzosen; Alle haben sich nach Usambiro am Süden des vorgenannten Sees zurückgezogen, nachdem die zahlreichen für Stanley und Emin Pascha bei ihnen eingelaufenen Briefe von den Rebellen vernichtet worden waren. Die in Malala auf Stanleys Wunsch für ihn aufgeschickten Borräthe scheinen intakt zu sein.

In den zahlreichen Kommentaren der hiesigen Blätter wird die Bewegung einstimmig als von den arabischen Sklavenhändlern ausgehend betrachtet, welche König Kivewa, der den

Christen einflußreiche Stellungen verliehen habe, in ihre Gewalt bekommen hätten. Als Beweis für das Umsichgreifen der islamitischen Bewegung in Central-Afrika wird das angebliche Faktum angeführt, daß sich im Lager Osman Dignas Eingeborene aus Sierra Leone vorgefunden hätten. Außerdem sei zu befürchten, daß direkte Nachrichten von den vielbesprochenen beiden Forschern auf ihrem Wege nach der Nilstüste schon seit längerer Zeit in Uganda ausgehalten worden seien.

Ein französischer Priester, Père Lonedel, hatte in einem in der „Times“ vom 9. November v. J. veröffentlichten Briefe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß in Uganda, das er eben verlassen hatte, ein weitgehender Eroberungsplan arabischerseits vorbereitet werde, und daß die Vertreibung der Missionare einer der ersten Schritte hierzu sein werde. Die Feindschaft des grausamen und kinderlosen Vorgängers von Kivewa, des Königs Mwanga, gegen das Christenthum, habe zahlreiche arabische Händler nach Uganda gelockt, welche die Anstifter der gegenwärtigen Bewegung geworden zu sein scheinen. Dieselben haben ein Schreiben gesandt, in welchem sie in höhnischer Sprache die Vernichtung aller Missions-Stationen verheißen und als Grund hierfür die englische Propaganda gegen die Sklaverei angeben.

Von den andern englischen Missionen in Central-Afrika lauten die Nachrichten bis zum Weihnachtstage befriedigend.

(gez.) Haffeldt.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck.

(Schluß folgt.)

Politische Tageschau.

Wie die „Post“ hört, sind gestern wichtige Veränderungen in Beziehung auf die alten Regimenter der Armee vorgenommen worden. Eine Anzahl derselben hat die Namen derjenigen Familien erhalten, die mit dem militärischen Ruhm Preußens durch ihre Mitglieder verbunden sind. So die Namen Dohna, Dönhoff u. a. Ferner haben bei der 3. und 4. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. die Blechmützen und Helme über dem bisherigen „Pro deo, rege et patria“ einer neuen Spruch „Semper talis“ erhalten, weil diese Kompagnien aus dem Jahre 1688 stammen. Nach der „Post“ sind auch allen Bataillonen Fahnenbänder verliehen worden, welche die Jahreszahlen 1688 und 1888, Kurchut und Königskrone tragen. Das Leib-Garde-Gusaren-Regiment hat silberne Kesselpauken, ähnlich denjenigen der Gardes du Corps, mit kostbaren Behängen erhalten.

Der Vorstand der deutschen Kolonial-Gesellschaft in Berlin erläßt einen Aufruf gegen den Sklavenshandel. Die Gesellschaft richtet an alle Deutschen die dringende Bitte, den Bestrebungen zur Bekämpfung des Sklavenshandels und der Menschenjagden sich anzuschließen und mit einer besonderen Kommission, die im Bureau der Gesellschaft, Berlin SW., Marktgrafenstraße 25, ihren Sitz haben wird, in Verbindung zu treten. — Wir zählen, heißt es in dem Aufrufe, auf Jeden, der Nationalgefühl genug besitzt, um für Deutschland die seinem Range unter den Weltmächten entsprechende Stellung auch in dieser Weltbewegung der Menschlichkeit in Anspruch zu nehmen.

Eine zu Chemnitz abgehaltene Versammlung von Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern des deutschfreisinnigen

Landesvereins in Sachsen hat beschlossen: 1) bei den in diesem Jahre bevorstehenden Wahlen für den sächsischen Landtag nirgends ein Kompromiß mit einer der Kartellparteien abzuschließen; 2) bei den nächsten Reichstagswahlen im ersten Wahlgange „grundsätzlich“ sowohl gegen das Kartell als gegen die Sozialdemokratie und nur für eigene Kandidaten zu stimmen, bei Stichwahlen dagegen „niemals Stimmhaltung zu üben“ vielmehr „unter allen Umständen einen Gegner des Kartells“ (also einen Sozialdemokraten) zu wählen.

In republikanischen Kreisen Frankreichs wird nach der „Köln. Zig.“ erwogen, ob Boulanger nicht wegen der Versuche, sich die Offiziere der Reserve und der Territorialarmee zu gewinnen, gerichtlich zu belangen ist. Die Sache wird dadurch ernster, daß Sautet de Barral, der sein Amt als Vorsteher des Haupt-Ausschusses des republikanisch-boulangistischen Wahlkomitees niedergelegt hat, den General in einem offenen Briefe an Raquet beschuldigt, Agenten in die Pariser Kasernen gesandt zu haben, um die Truppen gegen die Regierung aufzuheben und zu bestimmen, daß sie vorzukommenfalls für Boulanger Partei ergreifen. Wahrscheinlich werden diese Anklagen zum Gegenstande einer Anfrage in der Kammer gemacht werden.

Der jüngste Liebling der freisinnigen Presse, Sir Morier, scheint jetzt auch von russischer Seite fallengelassen zu werden. Ueber denselben verlautet in dem Kopenhagener Blatt „Politiken“, welches sich in Rücksicht auf die dänische Herkunft der russischen Kaiserin in Petersburg einen besonderen Korrespondenten hält, daß der vielgenannte englische Gesandte sich in seiner Gesundheit sehr erschüttert fühle. Es sei in unterrichteten Kreisen nicht zweifelhaft, daß Sir Morier bald schon ein milderes Klima aufsuchen werde. Es heißt dann wörtlich weiter, daß Sir Morier in Petersburg wenig beliebt sei und auf die Dauer kaum vermisst werden dürfte.

Das vorgestrige Votum der rumänischen Kammer in Betreff der Freihäfen hat eine Ministerkrisis herbeigeführt. Catargi und Blaremburg gaben ihre Demission als Präsident und Vizepräsident der Kammer. Die Kammer verweigerte die Annahme, auch nach zweimal wiederholter Einreichung der Demission. Catargi und Blaremburg hielten jedoch ihren Entschluß aufrecht; die Kammer wird daher heute zur Rekonstruktion des Bureaus schreiten.

Aus Washington kommt vom 24. d. M. folgende Kabelmeldung: Der Ausschuß des Hauses der Repräsentanten für auswärtige Angelegenheiten beschloß heute fast einstimmig, sich günstig zu äußern über Senator Edmunds's Resolution, welche gegen die Verbindung irgend einer europäischen Regierung mit Plänen für die Durchstechung der Meerenge von Mittelamerika und Anlegung von Kanälen protestirt.

Deutscher Reichstag.

27. Plenarsitzung vom 26. Januar.

Das Haus ist nicht besonders stark besetzt; die Tribünen sind gefüllt. Am Bundesrathstische: Staatssekretäre v. Dötticher, Graf v. Bismarck, Schönhausen und Frhr. v. Malshahn-Gülz nebst Kommissarien, darunter Hauptmann Wisemann; später Reichskanzler Fürst von Bismarck.

Präsident v. Seveghow eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesekentwurfs,

betreffend Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika.

Die Debatte wurde eingeleitet durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Grafen v. Bismarck, welcher anschließend an die vom Reichstage beschlossene Resolution, zunächst bemerkt, daß die von ihm bei der damaligen Debatte hervorgehobenen Gesichtspunkte in der gegenwärtigen Vorlage resp. deren Begründung festere Gestalt angenommen hätten. In der Sachlage habe sich seit den Verhandlungen vom 14. Dezember v. J. nur einiges geändert, welches aber die Dringlichkeit der vorgeschlagenen Maßregeln nur noch erhöhe. Von der Ostafrikanischen Gesellschaft sei nicht zu verlangen, daß sie noch über diejenige Interessensphäre hinaus, für welche sie gegründet sei, erhebliche Opfer bringe. Bei der Vorlage handle es sich indes um Interessen, welche die ganze Nation und alle zivilisierten Völker berühren. Zum Kommissarius sei der Hauptmann Wisemann, der beste Kenner der ostafrikanischen Verhältnisse, bestimmt. Derselbe werde wohl bald einen amtlichen Bericht über die Sachlage in Ostafrika uns zu erstatten in der Lage sein. Es empfehle sich die schnelle Erledigung der Vorlage, deren Annahme auch zur Entlastung unserer Marine bringend geboten sei.

Reg.-Komm. Hauptmann Wisemann (während dessen Rede, um 11^{1/2} Uhr, Reichskanzler Fürst v. Bismarck in den Saal tritt) legt dar, daß die ostafrikanische Küste bei Sansibar überhaupt die wichtigste auf dem afrikanischen Kontinent sei zur Bekämpfung des Sklavenhandels. Hier lägen diejenigen Ortschaften, in denen die großen Händler, Araber und Indier, wohnen, welche die aus dem Innern kommenden Sklaven kaufen und für den Weiterverkauf bereit halten. Aber nicht allein zur Ueberwachung des Sklavenhandels, sondern auch zur Verhütung der Einfuhr desjenigen Materials, nämlich Waffen und Munition, durch welches die Sklavenjagden erst ermöglicht würden, sei hier der geeignetste Punkt. Dem Sultan von Sansibar sei die jegige Bewegung über den Kopf gewachsen; die große Masse der Aufständischen stehe im Dienste der Araber. Aber trotz der großen Uebermacht, die sie repräsentieren, sei ein Erfolg für uns nicht ausgeschlossen. Er persönlich habe volles Vertrauen zu der Ausführung des Unternehmens, das er selbst entworfen habe. Mit Nachgiebigkeit und Geschenken könnten die dort vorhandenen Schwierigkeiten wohl aufgehoben werden, aber auf die Dauer ließen sie sich nur durch Anwendung von Gewalt beseitigen. Der Handel mit berauschenden Getränken sei in Ostafrika gleich Null. Die sehr fruchtbaren deutsch-ostafrikanischen Besitzungen eignen sich ganz vorzüglich zur Plantagenwirtschaft. Das dortige Klima sei keineswegs dem Europäer in hohem Grade gefährlich. Er habe seit 1882 mit kurzen Unterbrechungen auf dem afrikanischen Kontinent zugebracht und erfreue sich trotzdem einer guten Gesundheit, was er erfreulicher Weise auch von dem größten Teile seiner Begleitung konstatieren könne. Er sei der festen Ueberzeugung, daß die für Ostafrika aufgewendeten Mittel für Deutschland nicht verloren sein werden. Die jegige Bewegung sei eine unabweisbare gewesen, nachdem der Araber eingesehen, daß er den Kampf uns Dasein gegen die Europäer führen müsse. Es sei gar nicht nötig, nach dem Sündenbock zu suchen, wer die Schuld an dieser Bewegung trage, das Wichtigste sei, so schnell als möglich Abhilfe zu schaffen. (Beifall.)

Abg. Dr. Vamberger betont, daß es auch heute noch nicht entschieden sei, ob der Kolonialbesitz für eine europäische Macht überhaupt nützlich sei. Er halte daran fest, daß die ganze Kolonialpolitik nicht das Opfer an Geld und Menschen werth sei, was dafür aufgewendet werde. Die Bewilligung der geforderten ersten 2 Millionen würde zu den allerbedenklichsten Konsequenzen führen. Wir ständen zweifellos am Anfang eines großen politischen Fehlers, gegen den seine politischen Freunde protestieren.

Regierungskommissar Hauptmann Wisemann konstatirt gegenüber den bezüglichen Bemerkungen des Vorredners, daß die Verhältnisse in Ostafrika ganz andere seien, als diejenigen in Massowah, Tontin und Mexiko. Im Uebrigen habe er allerdings keinen Sieg prophezeit, doch seine feste Ueberzeugung von einem solchen ausgesprochen. Der Geist der Unentschlossenheit und Zögerlichkeit, der von dem Vorredner ausgeht, sei ihm allerdings nicht eigen. (Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) erkennt an, daß die gegenwärtige Vorlage für Deutschland sehr bedeutungsvoll werden könne. Er und seine Freunde beantragen die Verweisung derselben an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Sie thäten das nicht, um die Vorlage abzulehnen, sie wünschten vielmehr mit der Regierung gemeinsam zu handeln. Die Vorlage verlange ein großes Vertrauensvotum; es sollten entgegen dem konstitutionellen Brauch zwei Millionen bewilligt werden, ohne daß für diese Bewilligung ein fester Boden vorhanden wäre. Er sei indes bereit, die Bewilligung auszusprechen, erwarde aber, daß der Reichskanzler den weiteren Verlauf der Dinge sorgfältig überwache, wie er überhaupt die Verantwortlichkeit dafür voll und ganz dem Herrn Reichskanzler zuweisen müsse.

Reichskanzler Fürst von Bismarck betont besonders, daß die Regierung durchaus keinen Schritt auf diesem Gebiete weiter zu gehen gedente, als sie sich im Einverständnis mit dem Reichstage und der öffentlichen Meinung Deutschlands befände, und ferner, daß wir uns mit England in Bezug auf Samoa wie Sansibar in voller Einigung befänden, die wir auch zu erhalten fest entschlossen seien. Kommissionsberatung der Vorlage halte er im Interesse der Beschleunigung der Sache nicht für angezeigt, zudem könnte in der Kommission aus nur das gesagt werden, was im Plenum Seitens der Regierung mitgeteilt sei. Der Reichskanzler beleuchtet dann das Verhalten der Opposition, welche sich auch dem Willen der Mehrheit der Nation nicht unterzuordnen vermöge. Er, als Minister, habe dies wohl unter Umständen thun müssen, als die Majorität des Landes einer seiner Meinungen nach verdrücklichen Richtung huldigte; in einer Frage aber, wo es sich nur um 2 Millionen handle, müsse man sich dem Willen der großen Mehrheit unterwerfen. Er selbst sei kein Kolonialmensch, aber der Druck der großen Mehrheit der Nation gezwungen habe ihn dazu bestimmt, in dieser Frage zu kapitulieren, und der Abg. Vamberger habe auch nicht einmal

die Berechtigung wie er (der Reichskanzler), auf Grund seiner sechs- undzwanzigjährigen Erfahrung für sich, dem ganzen Lande Opposition zu machen (Zustimmung). Finde man, daß für die Förderung der Regierung kein Bedürfnis vorhanden, nun, so habe er sich geirrt; er sei weit davon entfernt, seine persönliche Neigung zur Geltung bringen zu wollen, er ordne sich der Mehrheit der Nation in dieser Frage unter, so lange er sich an seiner Stelle befände. Der Reichskanzler betont ferner die große Wichtigkeit des qu. Küstenbesitzes für Deutschland wie überhaupt für die Zivilisation, da dadurch das Reich in die Lage gesetzt würde, sich mit den übrigen zivilisierten Nationen den Kulturaufgaben auf dem afrikanischen Kontinent zuzuwenden. Selbstverständlich dürfe man von Kolonien nicht in drei Wochen oder auch in drei Jahren glänzende Resultate erwarten. Wer das erwarte, möge vielleicht gute Reden halten können, verstehe aber von der Sache nichts. Der Reichskanzler schildert im Weiteren die Vortheile, welche in volkswirtschaftlicher Beziehung aus diesem Besitz für das Reich erwachsen müßten, wenn auch nur ein geringer Theil kolonialer Bedarfsartikel unter dem sicheren Schutze Deutschlands erzeugt würde. Die ostafrikanische Gesellschaft, das einzige Organ, dessen wir uns in Ostafrika bedienen, müsse in ihrem Besitze geschützt und erhalten werden. Der Reichskanzler schließt, indem er den Wunsch nach Beschleunigung der Vorlage wiederholt, mit der Hoffnung, daß der Reichstag die Vorlage mit großer Majorität annehmen werde. (Bravo.)

Regierungskommissar Hauptmann Wisemann konstatirt, daß die deutsch-ostafrikanische Küste für den Sklaventransport hauptsächlich in Betracht komme und daß an dieser Thatsache der Umstand doch nichts ändern könne, daß die Ostafrikanische Gesellschaft dort Niederlassungen habe.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) erklärt sich für eine so schnelle Erledigung der Vorlage in der Kommission (in welcher wünschenswerthe Erläuterungen gegeben werden könnten), daß im Plenum die Vorlage in der Mitte der kommenden Woche zum Abschluß gelangen könnte. Im Uebrigen tritt er bestimmt den Ausführungen des Abg. Dr. Vamberger entgegen, der übersehen, daß die kolonialen Bestrebungen bei uns wie bei anderen Völkern ein Beweis nationaler Aufschwüngen seien. Die verurtheilende Kritik des Abg. Dr. Vamberger über die ostafrikanische Gesellschaft sei unbegründet. Die Parteiblätter des Herrn Vamberger seien übrigens theilweise, so die Hamburger und Danziger, anderer Ansicht als Herr Vamberger selbst. Daß neben der Vorfahrt im Binnenland Ausgangspunkte für die nötige Aktion zu schaffen seien, erscheine zweifellos. Es könne doch auch nicht dem Interesse der deutschen Ehre entsprechen, einmal erworbenen deutschen Besitz wieder aufzugeben. Die Politik der Reichsregierung sei ebenjso vorichtig und umsichtig wie entschlossen und, wie der Herr Reichskanzler noch heute betont habe, fern von jeder kolonialen Abenteuerpolitik und werde nur dem Willen der Majorität und der öffentlichen Meinung folgen! (Bravo.)

Abg. Bebel (Sozialdemokr.) behauptet dagegen, daß im deutschen Volke die Begeisterung für die Kolonialpolitik fehle. Bezwecke doch dieselbe hauptsächlich nur die Ausbeutung durch die afrikanische Gesellschaft. Daß seine Freunde dazu keine Mittel bewilligen könnten, verstehe sich von selbst. Zudem sei die Lage der afrikanischen Sklaven thatsächlich wohl besser als die vieler unserer Arbeiter. Seine Freunde würden also die Vorlage einfach ablehnen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) wendet sich hauptsächlich gegen die Ausführungen der Abgg. Vamberger und Bebel, indem er betont, daß alle großen europäischen Mächte den Kolonialbesitz, und mit Grund für nützlich gehalten hätten und daß es für Deutschland eine Ehrensache sei, die ostafrikanische Gesellschaft in ihrem Besitze zu schützen und zu erhalten.

Abg. Simonis (Erl.) weist darauf hin, daß Elsaß ganz besonders Interesse an der Sache nehme, da es schon seit 45 Jahren Missionsanstalten in Afrika unterhalte. Er erwarte von dem Reichskommissar auch den Schutz für diese wohlgepflegten Missionsanstalten.

Abg. v. Hellendorff (deutschkons.) erklärt sich Namens seiner Freunde für die Vorlage, wenn sie auch nicht verkennen, daß deren Bedeutung über die Forderung der zwei Millionen hinausgehe. Die Annahme der Vorlage sei aber durch die ganze Lage der Verhältnisse und im nationalen und wirtschaftlichen Interesse geboten. (Bravo.)

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird nach dem Antrage des Abg. Windthorst die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag Nachmittag 3 Uhr (Stat.)

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar 1889.

Seine Majestät der Kaiser nahm heute an seinem Geburtstage Vormittags 10 Uhr im hiesigen Schlosse zunächst die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie und der hier eingetroffenen Fürstlichkeiten entgegen. Nach der Gratulation begaben sich die Majestäten mit den fürstlichen Gästen zum Gottesdienste nach der Schloßkapelle. Mittags wohnten die hohen Herrschaften einer Matinee im königl. Opernbaue bei. Später erfolgte die Ueberführung der Fahnen und Standarten der Berliner Garnison vom Palais Unter den Linden nach dem Schlosse. Nachmittags endlich fand im Schlosse größere Familientafel statt. — In allen Berliner Schulen wurde Kaisers Geburtstag bereits gestern durch festliche Akte begangen.

Die Kaiserin Augusta unterhält trotz ihres leidenden Zustandes dennoch eine verhältnismäßig lebhaftes Geselligkeit. Sie vereinigt an ihrer Tafel diejenigen Persönlichkeiten, welche sie

„Haben Sie die Absicht, Herr Direktor,“ fragte sie ihn, „nachdem Sie das Konservatorium absolvirt, Klavierunterricht zu ertheilen?“

„Es ist allerdings meine Absicht,“ erwiderte Siegfried, „aber bei der großen Zahl von Musiklehrern ist es fraglich, ob ich Schüler bekommen würde.“

„Eine Schülerin könnte ich Ihnen sofort nachweisen. Wir werden für den Winter nicht nach Berlin zurückkehren; mein Kousin Felix hat eine Aversion gegen die Residenz und meinen Onkel überredet, in Ihrer Stadt eine Villa zu erwerben und zum Herbst dahin überzusiedeln. Ich habe mir nun vorgenommen, mich einer besonderen Beschäftigung mit aller Energie hinzugeben, damit ich durch irgend etwas, was mich ganz und voll in Anspruch nimmt, die Langeweile tödten kann. Ich spiele wohl Klavier, aber nicht fertig genug, und möchte es darin so weit bringen, wie es einer Dilettantin möglich ist. Würden Sie mir Unterricht ertheilen wollen, Herr Rohdenberg?“

„Mit dem größten Vergnügen, gnädige Frau.“

„Gut, abgemacht! Sie werden an mir eine fleißige Schülerin bekommen, ich habe dann doch eine Aufgabe, ein Ziel, dem ich nachstreben kann.“

Das Gespräch lenkte sich jetzt auf einige klassische Kompositionen. Das war Siegfrieds Fahrwasser, er wurde warm und lebendig dabei und als die Unterhaltung durch den Ausbruch ins Schloß unterbrochen wurde, da war er nicht allein darüber sehr erfreut, eine Schülerin aus der vornehmen Gesellschaft in Aussicht zu haben, sondern auch darüber, daß ihm dadurch noch häufiger Gelegenheiten geboten werden würde, sich mit dieser hübschen und interessanten Dame zu unterhalten.

Eine Viertelstunde später erklangen in dem hellerleuchteten, prachtvoll decorirten Musiksaal die ersten Klänge der Duettüre. Nach einigen musikalischen Deklamationen trug Siegfried Rohdenberg sein Violinkonzert von Max Bruch vor und erntete einen ungeheuren Beifall. Man war von dem wundervollen Spiel so überrascht, so ergriffen, daß man sich rückhaltlos dem ersten

früher an der Seite ihres hochseligen Gemahls im Palais sehen pflegte, wie zum Beispiel neulich die Botschafter und Gemahlinnen. An der Tafel selbst pflegt die Kaiserin Augusta nicht zu erscheinen, ihre Stelle vertreten Ihre königliche Hoheit der Großherzogin und die Großherzogin von Baden, aber die Kaiserin empfängt ihre Gäste vor und nach der Tafel.

Die Krisis in dem Befinden der Gräfin Marie Kantschler ist jetzt überwunden. Doch wird sich die Tochter des Reichskanzlers noch längere Zeit sehr schonen müssen.

Durch einen gemeinsamen Erlaß des preussischen Kultusministers und des Ministers des Innern ist den Regierungen die allgemeine Durchführung neuer auf die Beseitigung der Thierquälerei bei der jüdischen Methode des Viehschlachtens gerichteter Bestimmungen als wünschenswerth bezeichnet worden.

Dem zum Reichskommissar für Ostafrika ernannten Hauptmann Wisemann zu Ehren fand Freitag Abend ein großes „Kolonial“-Kommers in Berlin statt.

Das unter Befehl des Kontreadmirals Hollmann stehende, aus den Kreuzerfregatten „Stosch“, „Charlotte“, „Moltke“ und „Gneisenau“ bestehende deutsche Geschwader ist am 23. d. von Jaffa kommend, in Alexandria eingelaufen.

Die Nachricht, daß Unterstaatssekretär v. Buttamer zum Staatssekretär im Reichsjustizamt ausersehen sei, wird als grundlos bezeichnet.

Die neuen Garnison-Vorschriften, welche der Kaiser erlassen hat, ordnen an, daß während der üblichen gottesdienstlichen Zeit an Sonntagen außer den dringendsten Vorrichtungen keine andere Heranziehung der Mannschaften zu Arbeiten unterbleiben soll, damit jedem Soldaten die Möglichkeit geboten wird, dem Gottesdienste beizuwohnen, auch wenn er nicht zur Kommandirung in die Kirche an die Reihe gekommen ist. Die Vorschriften werden streng gehandhabt.

Nach den Beratungen des Berliner Magistrats balanzirt der Stadthaushaltsetat pro 1889/90 in Einnahme und Ausgabe mit 72 229 960 Mark. Die Gemeinde-Einkommensteuer ist auch diesmal wiederum auf 100 Prozent festgesetzt worden.

Bei der gestrigen Stichwahl im Reichstagswahlkreis Breslau-West wurde der Schneidermeister Kühn (Sozialdemokrat) mit 9700 Stimmen gewählt. Der freisinnige Gegenkandidat Friedländer erhielt 8100 Stimmen.

Das Zentrum will zur Ergänzung des Reichsgesetzes vom 17. April 1886 in Kürze eine Novelle einbringen, betreffend die Gewährleistung der Gewissensfreiheit und der religiösen Duldung aller Kulte in den deutschen Schutzgebieten.

Die mit der Ausarbeitung eines abgeänderten Exerzierreglements für die Feldartillerie beauftragte Kommission hielt gestern ihre erste Plenarsitzung ab.

München, 26. Januar. Dem heutigen Gala-Souper der Reserve-Offiziere zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wohnten die Prinzen Ludwig, Rupprecht, Leopold, Arnulf, sowie Prinz Ernst von Meiningen bei. Prinz Leopold brachte das Hoch auf den Prinzen-Regenten aus, der Oberst der Landwehr dasjenige auf Sr. Majestät den Kaiser.

Ausland.

Wien, 26. Januar. Anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand heute im Marmorsaal der Hofburg ein Galadiner statt, welchem Kronprinz Rudolf, der deutsche Botschafter Prinz Neuf mit dem gesammten Personal der deutschen Botschaft, ferner Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, sowie die Minister Kalnoky, Taaffe, Kallay, der Marinekommandant Sternck und die obersten Hofchargen betwohnten. Während des Diner brachte der Kaiser den Toast auf das Wohl des Deutschen Kaisers aus.

Wien, 26. Januar. Der anlässlich des morgigen Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers heute zu einem Feste versammelte Verein „Niederwald“ sandte an Kaiser Wilhelm das folgende Telegramm ab: „Versammelt zur Feier des hohen Geburtstages Ew. Majestät bringen wir Ew. Majestät ehrfurchtsvoll und in treuer Liebe die innigsten Glückwünsche dar. Eingedenk und in frischer, freudiger Erinnerung des Tages, da Ew. Majestät an der Seite Ihres erhabenen Verbündeten in Wien einzogen und es dem „Niederwald“ vergönnt war, dem jugendkräftigen Kaiser des Deutschen Reiches jubelnde Huldigungen darzubringen, erneuern wir heute den Ausdruck der Gesühle innigster Anhänglichkeit an unsern geliebten Kaiser und bitten

Impuls hingab, für eine vollendete Kunstleistung Dank und Anerkennung zu bezeugen.

Siegfried verbeugte sich tief erröthend. Mit glänzenden Augen sah Frieda auf den, der soeben sich soviel Ehre erworben, Felix aber runzelte für einen Augenblick leicht die Stirn.

Nach dem Konzert blieb die Gesellschaft noch in zwangloser Unterhaltung beisammen und rüstete sich gegen Mitternacht, die Schlangenburg zu verlassen.

Dreizehntes Kapitel.

Auch nach dem heutigen Konzert saß wie stets, so lange Frieda denken konnte, eine halbe Stunde später Frau Behrens neben ihrem Bett; was aber nach einem so ereignisreichen Tage noch nie vorgekommen war, wo Frieda sonst nicht eher gute Nacht sagte, als bis sie jede Kleinigkeit, die ihr passirt war, erzählt hatte — es wollte kein Gespräch in Fluß kommen und immer noch ein paar Sätzen trat eine längere Pause ein.

„Ich lasse es mir nicht abstreiten,“ sagte endlich Frau Behrens, „mit Dir ist irgend eine Veränderung eingetreten, es ist etwas nicht in Ordnung — ist es denn etwas so Schreckliches, daß Du es nicht über die Lippen bringen kannst?“

„Ach nein, Mutter Behrens, etwas Schreckliches ist es nicht, im Gegentheil —“

„Wenn mich nicht Alles täuscht, Friedchen, so spielt Dein Herzchen dabei eine Rolle.“

„Du meinst, daß ich —?“

„Nun ja, was denn sonst?“

„Ich möchte es Dir schon sagen, Mutter Behrens, denn es preßt mir das Herz ab, mit keiner Seele darüber sprechen zu können, aber ich genire mich und ich kann den Anfang nicht finden.“

„Dann machen wir es, wie wir es früher schon oft gethan, wenn Du mir etwas anzuvertrauen hattest und die Worte nicht finden konntest: Ich frage und Du antwortest! Also, wann und wo hast Du ihn zum ersten Male gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Pöbn.

(39. Fortsetzung.)

Nachdem die Burg besichtigt worden war, wanderten Frau Rohdenberg und der Professor langsam in den Garten zurück, woselbst die ganze Gesellschaft sich jetzt versammelt hatte.

Die Sonne war soeben untergegangen und die ersten Schatten der Dämmerung senkten sich auf die Erde nieder. Der Himmel war wolkenlos, die Luft hatte sich etwas abgekühlt, es war noch warm, aber nicht mehr drückend. Diener reichten Eislimonaden und andere kühlende Getränke umher.

Felix war fast unausgesetzt neben Alexandra. Er erzählte interessante, fesselnde Geschichten aus Rußland, wobei er abwechselnd witzig, fein ironisch und auch Gemüth verrathend sich zeigte, sodas seine Zuhörerin bald herzlich darüber lachen mußte, bald davon ergriffen war. Was er dadurch erreichen wollte, gelang ihm, das frühere unbestimmte Vorurtheil, das Alexandra gegen ihn gehegt, verschwand und die Ansicht, daß Herr von Stolzenberg in jeder Beziehung ein ausgezeichnete Mensch sei, gewann die Oberhand. Felix merkte auch sehr wohl den guten Eindruck, den er hervorgerufen.

Frieda wanderte mit mehreren jungen Mädchen auf und ab. Als sie zufällig der Stelle etwas nahe gekommen war, wo Felix und Alexandra sich befanden, rief letztere die Tochter herbei.

„Du bist in Deinem weißen Spitzenkleid so leicht gekleidet, liebes Kind,“ sagte sie zu ihr, „und siehst etwas erhist aus — soll ich nicht Johann beauftragen, daß er Dir von Frau Behrens ein Tuch holt?“

„Ich danke Dir, Mama,“ erwiderte Frieda, „ich bin wirklich gar nicht warm.“

Frieda wandte sich zum Gehen, als ihre Augen Siegfried im eifrigen Gespräch mit Frau von Barsen erblickten. Franziska hatte ihn in der That ganz plötzlich angerebet.

ganzen Herzens den Allmächtigen, daß er Ew. Majestät Segen und reichen Erfolg gewähre zum Heile des Deutschen Reiches. Gott schütze und segne unsern Kaiser und das Kaiserliche Haus! Es lebe Kaiser Wilhelm."

Rom, 26. Januar. Die „Riforma“ berichtet, der französische Stations-Chef sei zur Zeit der Landung Schinows bei Tadjurah in Massauah abwesend gewesen. Die italienische Regierung wisse, daß die russische Regierung nicht nur der Expedition fernstehe, sondern daß ihr auch das eventuelle Schicksal derselben gleichgültig sei und bleibe. Die italienische Regierung konnte nur auf ihren Besitzungen die Landung der Kosaken verhindern. Die „Riforma“ fügt hinzu, sie könne und wolle nicht sagen, ob die Expedition Schinows, nachdem sie gelandet sei, ihre Bestimmung erreichen werde.

Paris, 27. Januar. Die Beteiligung bei der heutigen Deputirtenwahl ist eine sehr bedeutende. Das Aussehen der Stadt ist ein völlig ruhiges.

Brüssel, 25. Januar. In der Kammer der Repräsentanten brachte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Bürgergarde, ein, welcher den Effectivbestand der Bürgergarde wesentlich vermehrt, jedoch keine neuen finanziellen Lasten mit sich bringt. Die Ernennung der höheren Offiziere erfolgt künftig durch den König.

Bukarest, 25. Januar. Die Deputirtenkammer hat den Antrag auf die Wiederherstellung der Freihäfen in Galaz und Braila mit 110 gegen 56 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung ergab eine Spaltung der Konservativen, indem ein Theil derselben für die Regierung, ein anderer Theil gegen dieselbe stimmte.

Bukarest, 25. Januar. In der Kammer der Deputirten wurde heute an die Regierung eine Interpellation gerichtet über die Motive dafür, daß in dem Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rumänien die freie Einfuhr rumänischen Großviehes nach Deutschland nicht namentlich aufgeführt ist. Der Minister des Auswärtigen, Carp, erklärte, er werde die Interpellation in drei Tagen beantworten.

Provinzial-Nachrichten.

Miesionskovo, Kreis Straßburg, 26. Januar. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Schule heute besonders feierlich begangen. In der mit Tannengrün feierlich geschmückten Schulklasse fand unter Beteiligung mehrerer Gemeindeglieder und Eltern der Schüler ein erhebender Festakt statt. Die Feier wurde durch Gesang und Gebet eröffnet. Sodann hielt Herr Lehrer Buchholz eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er das Lebensbild unseres geliebten Kaisers entrollte. Darauf folgten seitens der Schüler Gesänge und Deklamationen patriotischen Inhalts. Einem auf Sr. Majestät ausgedruckten begeisterten Hoch folgte der Gesang der Nationalhymne. Gesang und Gebet schloffen die schöne Feier.

Krojante, 27. Januar. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der erste, den unser Volk als nationalen Festtag begeht, wurde auch hier in recht würdiger Weise gefeiert. Gestern fand die übliche Feier in der hiesigen Stadtschule statt, woselbst Herr Lehrer Kalinowski eine beglückende Festrede hielt. Eine solche hielt auch heute Nachmittag Herr Rektor Wagner in der Fortbildungsschule. Am Vormittag begaben sich die Schützengilde, der Krieger- und der Jünglingsverein in einem stattlichen Zuge unter den Klängen zweier Musikkapellen nach der evangelischen Kirche, woselbst eine von dem Herrn Superintendenten Rohde mit rhetorischem Schwung gehaltene Festpredigt in warmen Worten die hohe Bedeutung des Tages zum Ausdruck brachte. An dem heute zur Feier des hohen Tages im Hotel Hinz arrangirten Souper werden sich ca. 30 Personen beteiligen.

Kaisergeburtstagsfeier.

Der Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. ist hierorts unter reger Beteiligung aller Bevölkerungskreise in einer Weise gefeiert worden, die dem warmen Patriotismus der gesammten Bürgerschaft ein ehrendes Zeugnis ausstellt.

Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages fanden am Sonnabend, wie schon erwähnt, in den hiesigen Schulen und Lehranstalten Redakte statt. Die Festrede hielt im Gymnasium Herr Professor Curje, in der höheren Mädchenschule Herr Rektor Eich, in der Mittelschule Herr Lehrer Grünwald. Das Gymnasium hatte Flaggenschmuck angelegt; die Aula der Bürgerschule war mit Fahnen anspruchsvoll decorirt. Der Unterricht fiel am Sonnabend in sämtlichen Schulen aus.

Unsere Garnison veranstaltete zur Vorfeier Abends 8 1/2 Uhr einen Zapfenstreich. Derselbe wurde von den Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 nebst Spielmannen und der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 ausgeführt; die Musikkorps waren von einer Abtheilung des Pionier-Bataillons Nr. 2 begleitet, welche farbige Campions trug. Der Zug setzte sich vom Kulmer Thor aus in Bewegung und nahm folgenden Weg: Kulmerstraße, Altstadtischer Markt, Windgasse, Wäcker-, Koppernikus-, Segler-, Breiten-, Elisabethstraße und Neustädtischer Markt. Hier angelangt, machte der Zug vor dem Kommandanturgebäude Halt, worauf die Musikkorps zwei Musipiecen exekutirten. Dann wurde weiter marschirt und zwar durch die Gerechtenstraße nach der Kulmer Esplanade, wo der Zapfenstreich mit dem Abendgebet schloß. Wie immer, hatte der Zapfenstreich auch diesmal unzählige Zuschauer angelockt. Eine ungeheure Menschenmenge füllte die Straßen und das Gedränge war groß; daß es dabei ohne jeden Unfall abging, kann füglich als ein Wunder angesehen werden.

Der konservative Verein beging die Vorfeier durch ein Festessen im Saale des Schützenhauses. An dem Festessen nahmen ca. 60 Personen Theil. Der Saal des Schützenhauses wies eine von Herrn Tapezierer Schall ausgeführte sehr geschmackvolle und prächtige Decoration auf, welche die Bewunderung Aller erregte. Am Orchester, welches in blau-weiß-rothen Farben geschmückt war, erhob sich, von Wappentafeln umgeben, die Hülse Sr. Majestät unseres Kaisers. Vor, während und nach dem Festessen konzertirte ein aus Mitgliedern der Kapelle des 61. Regiments gebildetes Musikkorps. Nach dem zweiten Gange brachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsdirektor Splett, während des Anwesens von ihren Plätzen erhoben, den Toast auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. mit etwa folgenden Worten aus:

Meine Herren! Dem konservativen Verein, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, den Patriotismus zu pflegen, ist es ein Bedürfnis, alljährlich den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers feierlich zu begehen. Den ersten Geburtstag unseres jetzigen Kaisers Wilhelm II. feiern wir heute in stiller Betrübnis um die tiefmerkwürdigen Ereignisse, die im vergangenen Jahre unser ganzes Vaterland erschütterten. Kaiser Wilhelm I., der Begründer der Einheit und der Macht Deutschlands, schied von seinem Volke, der Last seines hohen Greisenalters erliegend, und auch seinen ritterlichen Sohn, den Sieger von Königgrätz, entriß uns der Tod. Tiefbetrübt bestieg in jugendlicher Kraft unser gegenwärtiger Kaiser den Thron. Mit fester Hand ergriff er die Zügel der Regierung und mit dem Versprechen, die Regierung in dem alten Hohenzollerngeiste zu führen. Am werthvollsten erweist uns das hohe Friedenswort, welches er sprach, als ihn bei Eröffnung des Reichstages sämtliche deutschen Fürsten einmüthig umgaben und das noch heute in der Welt wiederhallt, das Friedenswort: er werde seinem Volke den Frieden zu erhalten unaußgesetzlich bemüht sein und den Weltfrieden nimmer brechen, solange ihm der Krieg nicht aufgezwungen werde. — Das preussische, das deutsche Volk wird unserem Kaiser für dieses Wort dankbar sein dadurch, daß es in fester Treue und in Liebe zu ihm steht. Meine Herren! Lassen Sie uns dies betheiligen, indem wir aus vollem Herzen ausrufen: Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser, er lebe hoch! hoch! hoch!

Die Gläser klangen zusammen und begeisterte Hochrufe schallten durch den Saal. Dann stimmte die Musik die Nationalhymne an, welche die Anwesenden stehend mitfingen. Im Verlaufe des Abends wurden noch die Lieder „Deutschland, Deutschland über Alles“ und „Die Wacht

am Rhein“ gesungen. Die gehobene Stimmung herrschte in der Tafelrunde und sie hielt an, bis sich die Teilnehmer an dem Festabend in später Stunde trennten.

Einem ebenso würdigen Verlauf nahm die Vorfeier, die der Krieger-Verein im feierlich geschmückten „Wiener Cafe“ in Mocker abhielt. Zu der Festlichkeit, die in Konzert, Prolog, Theater, Festrede, humoristischen Vorträgen und Tanz bestand, hatten sich die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sehr zahlreich eingefunden. Das Konzert wurde von der Kapelle des Pionier-Bataillons in exakter Weise ausgeführt. Den Prolog trug die Gattin des Kameraden W. mit Schwung und warmer Empfindung vor. Allseitigen Beifall fand die Theater-Vorstellung. Zur Aufführung gelangte: „Unsere Wilhelms“ oder „Der Kaiser von 30 Jahren“, Charakterbild mit Gesang von Martin Böhm. Das patriotische Stück war gut einstudirt und wurde vorzüglich gegeben. Nach Beendigung der Theater-Vorstellung hielt der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Zedler die Festrede, welche wie folgt lautete:

Meine Herren! Kameraden, Brüder und Freunde! Ich habe in meinem Leben so mancherlei schöne Pflichten zu erfüllen — zu den schönsten aber rechne ich diejenige: heute zu Ihnen sprechen zu dürfen — heute, am ersten Kaiser-Geburtstage unseres Wilhelm — unseres Allergnädigsten Kaisers von dreißig Jahren — auf dessen Wohl ich den Becher erhebe! Wir können nicht alle Schönredner sein, meine Herren, und ich selbst zähle mich am allerwenigsten dazu — auf das Schönste aber können wir trotzdem reden! Dieses Schönste und Erhabenste... ich meine Dasjenige, was unseren Stolz und unsere Sicherheit zugleich repräsentirt — ist die Armee — und ihrem obersten und energischen Befehlshaber — unserem jugendfrischen Soldaten-Könige — unserem milden und gerechten Deutschen Kaiser, Wilhelm dem Zweiten, gilt dieses Glas! Meine Herren! Ich habe den Stolz betont, der uns befehlet — und stolz bin ich — und sind Sie Alle es gewiß mit mir — auf den jungen Hohenzollern — auf unseren Wilhelm, der uns regiert! — Ich sage „unser Wilhelm“ — denn unser ist er — unser, weil das echte, das unerleugbare Soldatenblut in ihm fließt, dessen feuriger Strom uns selbst mit fortreißt und uns gleichsam zuruft: „Ihr Alle fühlt, wie ich fühle — Ihr werdet mit mir gehen, wenn ich Euch führe — und Deutschland auf seiner Höhe erhalten — mit Gottes, mit Meiner und mit Eurer Hilfe!“ Und wie unser jugendlicher Herrscher aufsteht in der Berehrung für Seinen siegreichen Großvater, für Seinen erhabenen Vater und für Seinen, Ihm und der Welt unergelichen Oheim Prinz Friedrich Carl — dem deutschen Feldmarschall par excellence — als die Vorkämpfer und Stifter des Reiches — so gehen wir Alle schon heute auf in der Verehrung auch für Ihn — unseren jugendfrischen Wilhelm, dessen Gerechtigkeit und Energie gepaart mit echtem Soldatenstolz, strahlend auf Alldeutschland zurückreflektirt! — Das große Wort, das Er von Frankfurt aus uns gab, „Nichts von den Irrungen der großen Zeit aufzugeben“, sei unsere Hoffnung und unsere Zuversicht — glücklich und glorreich das Volk, das unter solcher Herrschaft steht! Meine Herren! Kameraden, Freunde und Brüder! Ich bitte, gleich mir, den Becher zu erheben und in den Auf einzutrinken, der gewiß und wahrhaftig aus unserer Aller Herzen kommt: Es lebe unser Allergnädigster Kaiser Wilhelm II. Er lebe hoch! hoch! hoch!

Das Hoch wurde mit stürmischen Enthusiasmus aufgenommen. An die Festansprache schlossen sich mehrere humoristische Vorträge und dann nahm der Tanz seinen Anfang, welcher natürlich bis zum frühen Morgen dauerte. Mit Anerkennung sei noch erwähnt, daß der Wirth des „Wiener Cafe“, Herr Steinkamp für die Bewirthung der Festheilnehmer bestens gesorgt hatte.

Das Zeug- und Feuerwerkspersonal der hiesigen Garnison hatte gleichfalls eine Vorfeier veranstaltet, die im „Victoria-Saale“, welcher im schönsten Festeschnucke prangte, stattfand. An der Festlichkeit nahmen auch theil das Zeug- und Feuerwerks-Offizierkorps, Kameraden aus Bromberg, Graudenz und Glogau und zahlreiche Gäste der hiesigen Bürgerschaft. Konzertvorträge der Kapelle des Artillerie-Regiments leiteten den Festabend ein. Daran schloß sich ein von einem Kameraden gesprochenes Prolog und nun folgten allerlei humoristische Vorträge. Den Kulminationspunkt erreichte die allgemeine fröhliche Feiterkeit durch die gelungene Aufführung des einaktigen Schwanks „Hektor“ von G. von Moser. Das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser brachte in zündender Rede Herr Major von Reizenstein, Artillerie-Offizier vom Platz, aus. Herr von Reizenstein gedachte der großen Erfolge, welche unsere Artillerie im letzten Kriege errang, und knüpfte daran die feste Hoffnung, daß diese Waffe auch in einem zukünftigen Kriege den Sieg miterringen helfen werde. Viel Amüsement bereitete den Festheilnehmern ein unter der Festversammlung vertheiltes Festblatt, dessen Redaction die Anerkennung nicht vorenthalten sein soll, daß sie das Gedenkblatt wirklich gebiegen ausgestattet hat. Den Schluß des Festes bildete ein Ball, bei dem der Cotillon der Damen- und Herrenwelt hübsche Ueberraschungen brachte.

Der gestrige Sonntag, der Tag der Hauptfeier, war vom Wetter außerordentlich begünstigt. Es war, als ob der Himmel den Festtag mitfeiern wollte: die Sonne schien, von azurblauen und weißen Wolken umgeben, freundlich auf die Erde nieder, die Luft war rein, klar und mild und über der ganzen Natur lag es wie eine Frühlingserwehlung, — ein schöner Tag mitten im Winter. Früh um 6 Uhr klangen von der Spitze des Rathhausturmes die Klänge des Choral: „Lobe den Herren“, den die Kapelle des Pionier-Bataillons spielte, feierlich über die Stadt dahin und um 1/2 Uhr ertönten plötzlich in den Straßen der Stadt schmetternde Weisen, welche die Bewohner angenehm aus dem Schlafe weckten. Die Musikkorps der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 und des Artillerie-Regiments Nr. 11, sowie des Pionier-Bataillons durchzogen die Straßen und bliesen großes Weiden; auch vor der Manen-Kajerie verkündeten die Trompeter-Fanfaren des Trompeterkorps des Manen-Regiments den Anbruch des Festtages. Der junge Morgen sah unsere altehrwürdige Stadt in prächtigem Flaggenschmuck; überall rauchten die Fahnen im Winde, nicht nur in den Straßen der Binnen-Stadt, sondern auch in den Vorstädten und in Mocker, auf den Bahnhöfen und auf den Festungsanlagen und den Foris. In den Hauptstraßen der Stadt boten sich viele Schaufenster in reicher und sinniger Decoration, auf die ersichtlich viel Sorgfalt verwendet worden war. Morgens 8 1/2 Uhr und Vormittags 11 Uhr fanden für die Garnison Gottesdienste in der St. Jacobs- und Neustädtischen evangelischen Kirche statt. Nach Beendigung der Feier in der Neustädtischen evangelischen Kirche fand auf dem Neustädtischen Markte große Parole-Ausgabe statt, zu der sich die Offiziere der Garnison und die höheren Militärbeamten versammelten. Der Kommandant, Sr. Excellenz General-Lieutenant von Lettow-Vorbeck brachte mit markigen Worten, mahnend zur unerlöschlichen Treue an das Kaiserhaus und den obersten Kriegsherrn, das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. In die begeisterten Rufe, welche darauf erbrausten, mischten sich die ehernen Grüße der Kanonen, die auf dem Festungswall am Feibischer Thor den üblichen Salut von 101 Schüssen abgaben. Dem militärischen Schauspiel auf dem Neustädtischen Markte wohnte eine große, feierlich gestimmte Zuschauermenge bei, welche sich bei dem schönen Wetter auf dem Markte auf- und abbewegte, während die Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 abwechselnd konzertirten. — Nachmittags vereinigten sich die aktiven und Reserve-Offiziere der Garnison nebst den höheren Militärbeamten zu einem Festessen im Offizier-Kasino. Bei demselben toastete Sr. Excellenz der Herr Kommandant auf Sr. Majestät den Kaiser. Außerdem fanden noch Festmahle für die Offizierkorps der einzelnen Regimenter statt. Im Hotel „Zu den drei Kronen“ war gleichfalls ein Festessen veranstaltet, an dem die Spitzen der städtischen, Kreis-, Gerichts-, Schul- und Eisenbahnbehörden theilnahmen. Die Zahl der Teilnehmer betrug ca. 80. Den Kaisertoast brachte hier Herr Landgerichtspräsident Ebmeier aus.

Abends war die Stadt glänzend illumirt. Die Hauptstraßen, in denen sich ein festliches Leben und Treiben entfaltete, boten einen überaus prächtigen Anblick. Die meisten Häuser waren bis zum obersten Stockwerk erleuchtet; an verschiedenen Stellen waren Gasgewinde angebracht, die in flimmerndem Lichterglanz die Kaiserkrone oder ein „W.“ zc. bildeten. Die Illumination des Rathhauses war die schönste; die Gasgewinde vor der Süd- und der Westfront waren diesmal noch mannigfaltiger und sinniger als sonst. Zu Bewunderung gaben auch die Schaufenster Anlaß, deren geschmackvolle Decorationen beim Lichtechein noch mehr als bei Tage zur Geltung kamen. Erst in später Stunde wurde das Leben in den Straßen schwächer, es verplante sich in die Vergnügungsorte der Stadt, in denen zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages Festlichkeiten für die Truppentheile unserer Garnison stattfanden, an denen auch die Civilbevölkerung Theil nahm. Bei diesen Festlichkeiten herrschte überall die animirteste patriotische Stimmung, die in jubelnd aufgenommenen Hochs auf den Kaiser und das Kaiserliche Haus zum Ausdruck gelangte.

(Militärisches.) Durch königliche Kabinetsordre vom 27. Januar haben die hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 und das Manen-Regiment Nr. 4 neue Bezeichnungen erhalten. Das 4. Pommerische Infanterie-Regiment Nr. 21 heißt fortan „Infanterie-Regiment von Borde (4. Pommerisches) Nr. 21“, das 8. Pommerische Infanterie-Regiment Nr. 61 „Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommerisches) Nr. 61“ und das 1. Manen-Regiment Nr. 4 „Manen-Regiment von Schmidt (1. Pommerisches) Nr. 4“.

(Personalien.) Der Landgerichtsrath Köppl in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft an das Land-Gericht zu Danzig versetzt worden.

(Die hiesige königl. Stempeldistribution) ist Herrn Buchhändler Walter Lambek übertragen worden.

(Kreditbank von Donimirski, Kalkstein, Ostrowski u. Co. in Ligu.) Die erste Abschlagszahlung auf die Aktien von 120 Mark = 20 pCt. erfolgt vom 15. Februar cr. ab bei der hiesigen Kasse.

(Feuer.) Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr brannte das auf der Bromberger Vorstadt Nr. 340 belegene, der Frau Kufel gehörige Wohnhaus, in welchem vier Familien wohnten, total nieder. Das Feuer entstand im Keller und verbreitete sich mit so großer Schnelligkeit, daß die im zweiten Stock wohnenden beiden Familien von ihrem Mobiliar zc. nichts zu retten vermochten. Der Ausbruch des Feuers wurde sofort per Telephon nach der Stadt gemeldet, die Feuerwehr traf aber trotzdem zu spät auf dem Brandplatze ein, um das Haus retten zu können; dasselbe wurde vielmehr vollständig eingestürzt. Der Thätigkeit der Feuerwehr und einer bereits früher auf der Feuerstelle eingetroffenen Spritze des Herrn Holzhandlars Tilk, sowie der Umsicht der vom Pionier-Bataillon geschickten Hilfsmannschaften gelang es jedoch, ein vom Feuer sehr bedrohtes benachbartes Haus, welches gleichfalls der Frau Kufel gehört, außer Gefahr zu bringen. Beschränkt wurde die Thätigkeit der Löschmannschaften dadurch, daß es an Wasser mangelte. — Das abgebrannte Haus ist mit 17595 Mark bei der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ versichert. — Ueber die Entstehung des Feuers erfahren wir Folgendes: Der Schornstein des eingestürzten Hauses war gestern von einem Schornsteinfeger gefegt worden; dabei hatte man aber den Ruß nicht herausgenommen, weil sich die Bewohner des Hauses gestern, am Kaisergeburtstagsfeste, mit der Suche nach dem Schlüssel zu den Reinigungshöhren und mit dem Herausnehmen des Rußes nicht aufhalten wollten. Diese Unterlassung sollte die schwersten Folgen haben. Während Tags über gefocht wurde, fielen Feuerfunken den Schornstein hinauf und zu den Reinigungshöhren hinaus, die unten im Keller liegen. Die Funken zündeten an brennbaren Stoffen, die sich im Keller befanden, Feuer und so entstand der Brand.

(Polizeibericht.) Arrestirt wurden 25 Personen.

(Gefunden) eine Wagenmutter in der Schuhmacherstraße.

Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,74 Mtr.

Königl. Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen:

- Zu der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 150 000 Mfr. auf Nr. 187 008. 1 Gewinn von 10 000 Mfr. auf Nr. 114 508. 3 Gewinne von 5 000 Mfr. auf Nr. 128 609 133 441 163 218. 35 Gewinne von 3 000 Mfr. auf Nr. 3505 9412 9743 16 877 20 614 39 692 41 089 42 262 44 323 45 847 51 179 52 610 53 307 54 254 56 993 58 068 59 534 76 575 77 148 80 290 86 755 96 559 103 203 111 345 126 663 134 111 135 503 148 319 151 188 161 814 170 841 171 136 181 084 188 749 189 350. 24 Gewinne von 1 500 Mfr. auf Nr. 3531 4601 5126 6405 32 026 50 615 62 739 63 018 72 099 82 239 91 876 94 870 111 166 129 506 146 372 148 448 150 660 161 754 161 936 170 135 177 173 178 635 180 725 181 593. 49 Gewinne von 500 Mfr. auf Nr. 20 699 3418 4236 7522 11 152 12 646 12 809 16 181 21 814 23 690 25 648 40 426 41 753 47 827 52 516 53 339 55 273 58 807 60 671 65 019 70 099 76 453 79 482 83 822 84 892 91 011 108 032 111 622 111 825 112 657 115 938 119 164 124 895 133 144 138 059 140 636 145 811 150 583 156 053 158 084 159 271 161 018 165 480 169 568 171 294 174 515 182 546 184 074.

- Zu der Nachmittags-Ziehung: 1 Gewinn von 30 000 Mfr. auf Nr. 61 716. 3 Gewinne von 10 000 Mfr. auf Nr. 6565 54 782 128 411. 4 Gewinne von 5 000 Mfr. auf Nr. 94 908 146 680 180 567 189 067. 25 Gewinne von 3 000 Mfr. auf Nr. 858 12 642 15 123 18 207 18 211 21 634 26 669 40 491 48 399 49 253 51 795 57 282 60 457 62 432 74 894 79 721 85 707 92 784 100 811 139 239 149 805 156 721 161 782 176 703 185 709. 28 Gewinne von 1 500 Mfr. auf Nr. 3278 4040 4754 11 448 13 228 23 606 23 964 27 977 43 667 59 342 71 289 94 349 99 082 102 723 110 265 110 286 115 612 122 040 127 794 129 615 130 435 131 678 141 941 160 800 162 684 167 475 183 008 186 597. 25 Gewinne von 500 Mfr. auf Nr. 13 028 12 333 17 505 39 386 41 732 50 282 72 454 80 330 81 059 101 017 102 505 111 424 123 271 129 544 131 413 135 917 157 484 170 490 173 598 175 090 175 590 176 465 179 571 181 340 189 640.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Rom, 28. Januar. Die Polizei hatte gestern ein Handgemenge mit Kriegervereinen. Vier Polizisten wurden verwundet.

Paris, 28. Januar. Boulanger ist zum Deputirten gewählt; er erhielt 244,070 Stimmen.

Verantwortlich für den politischen Theil und Annoncen: Paul Dombrowski in Thorn; für den totalen und provinziellen Theil: S. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Table with 3 columns: Item, 28. Jan. 1889, 26. Jan. 1889. Rows include: Tendenz der Fondsbröje: fest; Russische Banknoten p. Kassa; Wechsel auf Warschau kurz; Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %; Polnische Pfandbriefe 5 %; Polnische Liquidationspfandbriefe; Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %; Diskonto Kommandit Anteilbe; Oesterreichische Banknoten; Weizen geber: April-Mai; Mai-Juni; Ioko in Newyork; Roggen: Ioko; April-Mai; Mai-Juni; Juni-Juli; Kübbel: April-Mai; Mai-Juni; Spiritus: 50er Ioko; 70er Ioko; 70er April-Mai; 70er Mai-Juni; Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 6 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Rows for 27. Januar and 28. Januar.

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Für die Beweise der Theilnahme, der Anhänglichkeit, der innigsten Liebe, die uns in unserm herben Schmerz von allen Seiten in so überreichem Maße zu Theil geworden, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
Thorn den 28. Januar 1889.

Familie Hensel.

Kunst-Verein.

Zur ordentlichen
General-Versammlung
Mittwoch den 30. Januar 1889
Mittags 12 Uhr
im Magistrats-Saale des Rathhauses
zur Rechnungslegung, Wahl des neuen Vorstandes und Ordnung der Geschäftsführung werden die Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Kunstfreunde, welche dem Vereine beizutreten wünschen, werden ebenfalls ergebenst eingeladen.
Thorn den 25. Januar 1889.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Ziegelmeisters an der städtischen Ziegelei soll neu besetzt werden. Die Bedingungen zur Vergebung dieser Stelle liegen während der Dienststunden in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können gegen Einzahlung von 1 Mk. auch in Abschrift bezogen werden.

Der Ziegelmeister hat vor Uebernahme der Stelle eine Kaution von 1000 Mk. bei der städtischen Kammereikasse zu hinterlegen und den Nachweis zu führen, daß derselbe mit Maschinenbetrieb vertraut ist und mit gutem Erfolg darin gearbeitet hat.

Meldungen, denen eine versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehenen Preisofferte beizufügen ist, werden bis
Donnerstag den 14. Februar d. J.
Mittags 12 Uhr
entgegengenommen.

Thorn den 25. Januar 1889.

Der Magistrat.

Verkauf auf Abbruch.

Die Gebäude auf den Grundstücken Thorn Altstadt 152/3 und 154, **Alter Artnshof** und **bisher steuerramtliches Gebäude**, sollen zum Abbruch verkauft werden.

Zu diesem Zweck sind Angebote in verschlossener Umschlag mit entsprechender Aufschrift in unserem Bureau I bis
Donnerstag den 31. Januar d. J.
Vormittags 11 Uhr
einzureichen. Ebendasselbst können die Verkaufs- und Abbruchbedingungen vorher eingesehen werden.

Die Besichtigung der in Rede stehenden Gebäude kann in den Vormittagsstunden erfolgen und haben sich Kauflustige zu diesem Behufe vorher im städtischen Bauamt zu melden.
Thorn den 26. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 27. d. M. ab werden zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn-Stadt wieder die Pendelzüge nach bekanntem Fahrplan verkehren.
Thorn den 26. Januar 1889.

Rönlgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Öffentliche Ausschreibung.

Die Ausführung von 38500 kbm Erdarbeiten zur Herstellung des zweiten Geleises auf der Eisenbahnstrecke Ostowitz-Jablono von km 49,9 bis km 50,2 + 50 bei Jablono sind zu vergeben.

Die Bedingungen und Unterlagen können während der Dienststunden in unseren Geschäftsräumen, auch im Baubureau zu Jablono, woselbst auf Verlangen die Baustellen gezeigt werden, eingesehen, auch von uns gegen gebührenfreie Einzahlung von 0,50 Mark bezogen werden.

Verdingungstermin
am 15. Februar 1889
Vormittags 11 Uhr.
Rönlgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt
zu Thorn.

Öffentl. Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 30. Januar d. J.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich bei dem Besitzer **Jacob Szarpawski** in Abb. Orschau bei Schönsee
eine zweijährige Stärke und eine
Zuchtsau
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrat,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gegen den Sklavenhandel!

Die Kaiserlichen Worte in der Thronrede vom 22. November v. J. „Unsere afrikanischen Ansiedlungen haben das Deutsche Reich an der Aufgabe betheiligt, jenen Welttheil für christliche Gerechtigkeit zu gewinnen;“ die Erfüllung dieser Aufgabe hat mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden zu beginnen“ —

haben der Bewegung, die gegen die afrikanische Sklaverei seit dem Herbst v. J. auch in Deutschland erwacht ist, den rechten Ausdruck und einen neuen, mächtigen Anstoß gegeben.

Der Reichstag ist der Kaiserlichen Aufforderung gefolgt. Er hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Reichsregierung bei den von ihr vorzuschlagenden Maßregeln zu unterstützen.

Es ist nun an dem Deutschen Volke, zu beweisen, daß die große Kultur-aufgabe von ihm erfaßt, daß sie Gemeinpflicht geworden ist, und daß alle mitzuwirken bereit sind, die furchtbaren Greuel der Sklaverei zu bekämpfen.

An einigen Orten haben sich bereits Vereine zu diesem Zweck gebildet, und ihnen gebührt warme Anerkennung. Aber die Bethätigung muß in weitere Kreise treten. Alle sittlich denkenden deutschen Männer und Frauen sind zu dem Werke edler Menschenpflicht berufen! Und nur in gemeinsamer Arbeit wird es möglich sein, die Aufgabe der Nation zu lösen.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Deutsche Kolonialgesellschaft, welche nach ihren Zwecken und Bestrebungen, aus humanitären und nicht minder wirtschaftlichen Gründen besonders verpflichtet erscheint, den Kampf gegen den Sklavenhandel aufzunehmen, in ihrer Hauptversammlung vom 22. November v. J. — an demselben Tage, fast in derselben Stunde, in welcher die Kaiserlichen Worte gesprochen wurden — ihren Vorstand beauftragt: „Die allgemeine Theilnahme in Deutschland für die Unterdrückung des Sklavenhandels in weiteren Kreisen anzuregen, die darauf gerichteten deutschen Bestrebungen zusammenzufassen; mit ausländischen, den gleichen Zweck verfolgenden Vereinigungen in Verbindung zu treten und alle Schritte zu thun, welche auf die Aufhebung des afrikanischen Sklavenhandels hinzuwirken geeignet erscheinen.“

Nach einem Beschlusse des Vorstandes vom heutigen Tage soll dieser Auftrag durch eine Kommission ausgeführt werden und die Kommission nicht nur aus Mitgliedern des Gesellschaftsvorstandes, sondern auch aus anderen noch hinzu zu wählenden Personen bestehen, von denen eine Förderung der Angelegenheit erwartet werden darf. Wir zweifeln nicht, daß sich angesehenen Männer auch außerhalb unserer Gesellschaft finden werden, die geneigt sind, die schwere Arbeit gemeinsam mit uns im Dienste der Humanität durchzuführen.

Wir richten an alle Deutschen die dringende Bitte: den Bestrebungen zur Bekämpfung des Sklavenhandels und der Menschenjagden werthtätig sich anzuschließen und mit unserer Kommission, die im Bureau unserer Gesellschaft, Berlin SW., Markgrafenstraße 25, ihren Sitz haben wird, in Verbindung zu treten. Wir zählen auf Jeden, der Nationalgefühl genug besitzt, um für Deutschland die seinem Range unter den Weltmächten entsprechende Stellung auch in dieser humanitären Weltbewegung in Anspruch zu nehmen. Wir werden uns an die Abtheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft, deren stets bewährte Vaterlandsliebe auch diesen Anlaß gern benutzen wird, zur Vermehrung des deutschen Ansehens im Auslande, zur Stärkung des deutschen Einflusses in Afrika beizutragen. Mit besonderem Vertrauen hoffen wir auf die Mithilfe aller kirchlichen Kreise zu dem Werke der Menschenliebe. Die Vertreter von Handel und Industrie, deren Interessen bei dem Kampfe gegen den Sklavenhandel mittelbar in erheblichem Maße betheiligt sind, werden nicht zurückbleiben. Die wirtschaftliche Erschließung Afrikas für den Verkehr mit Europa kann nur in demselben Maße fortschreiten, in welchem der grausamen Verwüstung durch die Sklavenjagden sich Einhalt gebieten läßt.

Wirken wir alle zusammen, nach besten Kräften, mit warmer Begeisterung, mit einträchtigem Sinne, mit voller Hingebung an die nationale, humane Pflicht, zur Erreichung des reinen und hohen Zieles der Unterdrückung des Sklavenhandels! Der Segen Gottes wird den edlen Bestrebungen nicht fehlen!
Berlin den 19. Januar 1889.

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft.
Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Dr. Carl Peters, Berlin. Graf Behr auf Bandelin bei Gützkow, Reichstagsabgeordneter Dr. Hamacher, Berlin. Vizeadmiral a. D. Livonius, Berlin. Landtagsabgeordneter, Geheimrath a. D. Simon, Berlin.

Jahres-Vohulisten
und
Jahres-Vohnachweisungen
für die
nordöstliche Bau-Berufsgenossenschaft
empfiehlt die Buchdruckerei von
C. Dombrowski - Thorn.

In Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänfelmann) in Stuttgart erschien soeben:
Die Bibel
nach Luthers Uebersetzung.
Mit Bildern der Meister christlicher Kunst
herausgegeben von
Dr. Rudolph Pfeleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.
Erstes Heft.
Groß-Quart. 2 Bogen. Mit Initialien, Bignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.
Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrierte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Vermittelte dieses Werk anschaffen.
Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Jahres-Vohulisten
und
Jahres-Vohnachweisungen
für die
nordöstliche Bau-Berufsgenossenschaft
empfiehlt die Buchdruckerei von
C. Dombrowski - Thorn.

In Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänfelmann) in Stuttgart erschien soeben:
Die Bibel
nach Luthers Uebersetzung.
Mit Bildern der Meister christlicher Kunst
herausgegeben von
Dr. Rudolph Pfeleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.
Erstes Heft.
Groß-Quart. 2 Bogen. Mit Initialien, Bignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.
Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrierte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Vermittelte dieses Werk anschaffen.
Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Die Bibel
nach Luthers Uebersetzung.
Mit Bildern der Meister christlicher Kunst
herausgegeben von
Dr. Rudolph Pfeleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.
Erstes Heft.
Groß-Quart. 2 Bogen. Mit Initialien, Bignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.
Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrierte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Vermittelte dieses Werk anschaffen.
Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Auch Mobiliar-Versicherungen geg. Feuergefahr bei ganz soliden Prämien nimmt entgegen.
T. Schröter, Windstr. 164.

Ebenso bin ich gern bereit, die Ausfüllung des Versicherungs-Antrages persönlich zu bewirken.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien zc. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.
A. Wachs, Photograph, Mauerstraße 463.

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospekt zc. der neuesten, billigen, soliden Schreib- u. Copir-Maschinen.
Schreib- u. Copir-Masch.-Fabr. Otto Steuer, Berlin SW., Friedrichstr. 243.

Trunksucht.

Ist durch mein seit vielen Jahren rühmlichst bekanntes Mittel heilbar. So schreibt Herr Bahnwärter E. A. in B. vom 12. Dezbr. 1888: „Der Mann, für welchen ich vor 8 Jahren das Mittel bestellte, ist heute wieder ein angesehener Mann und hat bis heute noch keinen Branntwein getrunken u. s. w.“ Wegen Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Ketzlaff, Fabrikant in Dresden 10.

Mieths-Verträge.

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

15000 Mark

sind auf sichere Hypothek vom 1. April zu vergeben. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Glasschrank

billig zu verkaufen bei
A. Kube, Gerechtestraße 129.

Polkragen

verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Superintendent Schnibbe, Moeer.

Maurer

finden Beschäftigung beim
Zieglermeister Wibusch, Rudack.

Die 1. Etage

im L. Danielowski'schen Hause, Breitestraße Nr. 49, ist zum 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei
W. Romann.

2 große Läden

mit angrenzender Stube und heller Küche billig zu vermieten.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Eine Wohnung von mehreren Zimmern, heller Küche und allem Zubehör, habe billig zu vermieten.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Ein geräumiger Laden nebst Wohnung ist vom 1. April Neustadt 213 neben der Kommandantur zu vermieten.
Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.

1 fr. Familienwohnung vom 1. April zu verm. Bäckerstr. 245.
Möblirte Zimmer zu vermieten. Gerberstraße 287.

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimmer, Küche u. 1 Zubehör, vom 1. April cr. zu vermieten. B. Lindner, Gerechtestr. 93/94, links part.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung zc., im 3. Stock, zum 1. April zu vermieten bei
F. Gerbis.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Strobandstr. 15, 1 Tr. rechts.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183 I.

Die von Herrn Lieutenant Schottler innegehabte Wohnung ist von sofort zu verm. A. Lohmeyer, Brombergerstr.

Täglicher Kalender.

	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstagsabend
1889.							
Januar	—	—	29	30	31	—	—
Februar	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag
Herren-Abend
im Schützenhause.

Mittwoch den 30. d. Mts.
Abends 7 1/2 Uhr
im Museum zu Thorn

Abschieds-Concert

der 12jähr. Komp. und Klavier-Virtuosin
Marie Blazewicz,
zu dem ganz ergebenst eingeladen wird.

Program. I. Theil.

1. Weihnachts-Fantasia Nr. 78 Marie Bl.
2. D-dur Sonate Nr. 7 Haydn.
3. Rondo G. Marks.
4. B-dur Sonate Nr. 79 Marie Bl.
5. Zwei poln. Tänze Marie Bl.

II. Theil.

6. Rondo Nr. 56 Marie Bl.
7. Mendelssohn - Bartholdy's Sonntagslied Nr. 2 Bizet.
8. D-moll Sonate Nr. 75 Marie Bl.
9. Balce de Concert Nr. 71 Marie Bl. (Bestenfalls an der Kasse käuflich zu haben).

Vorverkauf numm. Billets à 1 Mk. in der Buchhandlung von Rakowicz Nachf. (Bulinski, Breitestraße) und den Cigarrenhandlungen der Herren Duszynski und A. Menezarski.

An der Kasse: numm. Platz 1,25 Mk., Saalplatz 80 Pf., (Schüler die Hälfte), sowie Programme.

Volks-Garten.

Sonnabend den 2. Februar:

Zweite grosse Masken-Redoute

im decorirten Saale
und Hüner- und Enten-Verloofung.
Alles Nähere die Plakate.

Wiener Café

(Mocker.)
Sonntag, 3. Februar:
Großer Maskenball

verbunden mit vielen
Karnavalsstücken.

Entrée: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Garderoben sind vorher bei C. F. Holzmänn, Gerberstraße 286, zu haben.

4500 Pfd. Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpakete 9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd. gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Rudolf Müller,
Stolz in Romm.

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. höchster Preis		
		M. P.	M. P.
Weizen	100 stlo	16 50	17 50
Roggen	"	12 50	14 00
Gerste	"	11 50	13 50
Hafer	"	12 50	13 50
Lupinen	"	7 00	9 00
Wicken	"	11 00	12 00
Stroh (Nicht)	"	5 00	5 50
Heu	"	5 50	6 00
Erbsen	"	13 00	17 00
Kartoffeln	"	4 00	4 50
Weizenmehl	50 Kilo	8 00	16 00
Roggenmehl	"	7 50	11 00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	— 90	1 00
„ Bauchfleisch	"	— 80	— 90
Kalbsteisch	"	1 00	1 20
Schweinefleisch	"	— 90	1 00
Geräucherter Speck	"	1 40	1 60
Sammelfleisch	"	— 80	1 00
Gibutter	"	2 00	2 40
Eier	Schoß	3 00	3 20
Karpfen	1 Kilo	—	—
Nale	"	—	—
Fander	"	—	1 80
Rechte	"	—	1 20
Varische	"	—	1 20
Schleie	"	—	1 00
Fleie	"	— 50	—
Milch	1 Liter	— 10	— 12
Petroleum	"	— 22	— 24
Espiritus	"	—	1
Espiritus (denaturirt)	"	—	— 40